

Abteilung Gesundheit

Merkblatt zum pH-Wert des Trinkwassers

Der pH-Wert in Verbindung mit der Calcitlösekapazität dient als Parameter zur Beschreibung der Aggressivität bzw. **des Säuregrades des Trinkwassers**. Darunter ist zu verstehen, dass in Abhängigkeit vom pH-Wert des Wassers Substanzen aus den Materialien Ihrer Hausinstallation (z.B. Kupfer, Eisen, Zink, Blei) herausgelöst werden können. Diese gelösten Metalle können Ausgangspunkt von Erkrankungen beim Verbraucher sein. So sind im Falle eines stark erhöhten Kupfergehaltes Leberschäden bei Säuglingen, sogenannte frühkindliche Leberzirrhosen, zur Beobachtung gekommen. Ähnliche Gesundheitsgefährdungen jedoch mit anderen Krankheitsbildern gehen von Blei- bzw. Zinkrohren aus.

Sofern der pH-Wert und die Calcitlösekapazität des Trinkwassers der Trinkwasser-Verordnung entsprechen, ist der Austrag von Mineralien nicht zu befürchten. Generell darf **der pH-Wert nicht unter 6,5 und nicht über 9,5** liegen. Die berechnete Calcitlösekapazität darf 5 mg/l nicht überschreiten. Wird dieser Wert jedoch überschritten und ist der pH-Wert kleiner als 7,7, so besteht gewisser Handlungsbedarf. Zunächst sollte Stagnationswasser (Wasser, das mehrere Stunden in den Rohrleitungen gestanden hat) keinesfalls getrunken werden. Auch zur Herstellung von Speisen, insbesondere Babynahrung, sollte das Wasser nicht verwendet werden.

Es ist sinnvoll, in Abhängigkeit vom Leitungsmaterial Ihrer Hausinstallation (z. B. Blei, Kupfer, Zink) Ihr Trinkwasser auf diese Metalle untersuchen zu lassen. So kann festgestellt werden, inwieweit eine Gefährdung Ihrer Gesundheit beim Genuss Ihres Trinkwassers (insbesondere des Stagnationswassers) vorliegt.

Andererseits gibt es technische Möglichkeiten, das Trinkwasser aufzubereiten und zu entsäuern. Hier sind die Filtration des Wassers über Calciumcarbonat (Dolomit) oder die Entsäuerung mittels Natronlauge zu empfehlen. Durch den Betrieb solcher Aufbereitungsanlagen ist es möglich, den pH-Wert des Trinkwassers derart zu regulieren, dass die oben beschriebenen Gefahren auszuschließen sind. Allerdings sind solche Anlagen recht wartungsintensiv. Langfristig sollte überlegt werden, ob das vorhandene Leitungssystem durch moderne lebensmitteltaugliche Materialien (PE) ersetzt werden kann.